

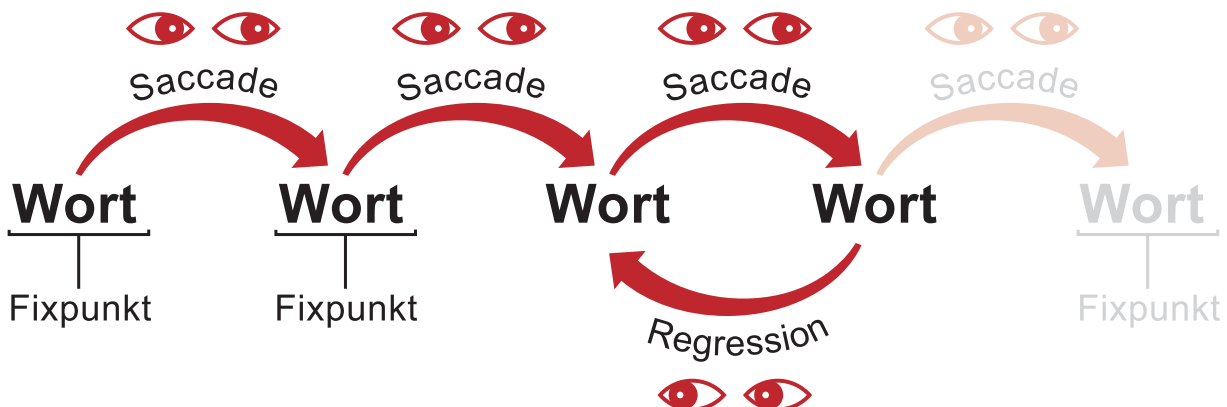
Besser lesen können – mit Methode

Lesen ist eine der Grundkompetenzen, die der Mensch für den Informationsaustausch mit anderen benötigt. Es ist die Voraussetzung, um sich im Alltag zurechtzufinden (zum Beispiel Verträge zu schließen sowie Pläne, Schilder, Gebrauchsanweisungen und Rezepte lesen zu können) und um sich neue Informationen anzueignen und diese zu verstehen. Lesen als Verstehens- und Denkprozess bildet die Basis für die Kommunikation untereinander. Entsprechend wird die Lesefähigkeit als der Weg zur Bildung angesehen. Aufgrund der gesellschaftlichen Notwendigkeit und der Verbreitung des Aufklärungsgedankens im 18. Jahrhundert veränderte sich die Bedeutung des Lesens als „Luxusgut“ zu einem „Alltagsgut“. So stieg die Lesefähigkeit in der Folge sprunghaft an. Im Jahr 1800 konnten ca. 25%, 1830 ca. 40%, 1870 ca. 75% und 1900 ca. 90% der Deutschen lesen.

Wie funktioniert Lesen?

Definiert wird der Begriff Lesen als visuelle Umformung (Konvertieren) von Symbolen (Schriftzeichen) in Gedanken oder Sprachlaute. Der Wortsinn von „Lesen“ umfasst das „einsammeln“ oder „aufsammeln“ von Zeichen. Der eigentliche Lesevorgang basiert auf der Worterkennung und dem Erkennen von Wortgruppen, die der Leser als Ganzes, das heißt als ein Bild und dessen Bedeutung abgespeichert hat. Neue Wörter werden zunächst durch Wahrnehmung der einzelnen Buchstaben aufgenommen. Nachdem das Wort verstanden und in einen Bedeutungszusammenhang gebracht wurde, speichert das Gehirn dieses Wort als Bild ab. Da viele Wörter in anderen Kontexten eine andere Bedeutung haben, werden diese mehrfach gespeichert. Beim Abrufen von Wörtern gleicht man die (bildhaften) Wörter mit dem vorhandenen Wörternvorrat („Wissen“) ab und stellt den Verständniszusammenhang her.

Die Ergebnisse beruhen auf Augenbewegungsuntersuchungen mit Hochgeschwindigkeitskameras, mit denen die Augenbewegungen (Saccaden) und -fixierungen (Fixpunkte) aufgenommen werden. Eine zentrale Erkenntnis für die Lesegeschwindigkeit ist, dass schwierige Texte zu kürzeren Saccaden und längeren Fixierungen sowie häufigen Regressionen führen. Der Lesevorgang wird verlangsamt und kann zu negativen Leseerfahrungen (wie rasche Ermüdung, Langeweile, Vergessen, fehlendes Textverständnis) führen. Ungeklärt bleibt bisher die Frage, wie die gewonnenen Informationen über mehrere Saccaden (Wortidentifikationsspannen) hinweg, zusammengesetzt werden. Die derzeitige Forschungshypothese ist, dass nicht das Wortbild entscheidend ist, sondern der Klang der Wörter.



Wie man die Lesekompetenz steigert

- Interesse und Neugier, das Thema, den Inhalt und den Autor verstehen zu wollen. Widerwille ist ein Stressor und blockiert die Denkvorgänge.
- Der persönliche Nutzen, den Sie durch das Lesen erreichen wollen (Ziele formulieren!).
- Weiterlesen, um den Gesamtzusammenhang eines Textabschnittes zu verstehen. Ständiges Zurückgehen auf vorherige Textstellen stört den Lesefluss.
- Nur wichtige Wörter vokalisieren. Das Mitsprechen von Wörtern benötigt mehr Zeit als die direkte Verbindung vom Auge zum Speicherplatz im Gehirn.
- Überprüfung der Sehleistung der Augen (rasche Ermüdung kann ein Anzeichen für eine eingeschränkte Sehleistung sein).
- Verwendung bekannter Schriften (Times New Roman und Arial) und einer üblichen Schriftgröße.
- Absätze und gängige Zeilenabstände (Einfach und 1,5).
- Kein Blocksatz! Durch die Länge mit ungleichen Leerstellen wird der Lesefluss gestört.
- Keine Markierungen mit dem Textmarker. Die grellen Farben lenken vom Text ab.
- Eine gute Leseumgebung herstellen (Beleuchtung, 50 cm Abstand vom Auge, im 90°-Winkel auf den Text schauen).
- Lesen! Lesen! Lesen!

Wie ich mir meine Leseumwelt gestalte

Die Leseumwelt kann von äußeren und inneren Bedingungen beeinflusst werden.

Äußere Bedingungen

- Lichtverhältnisse
- Raumtemperatur
- Lärm oder Ruhe
- Ausstattung des Leseplatzes
- Druckqualität des Lesestoffs

Innere Bedingungen

- Konzentration
- Interesse an dem Lesestoff
- Vorwissen
- Eigene Stimmung
- Physische Befindlichkeit

Durch die Veränderung der Leseumwelt kann beim selben Text eine andere Einstellung zum Text und eine andere Interpretation des Textes entstehen. Das heißt auch, dass es durchaus möglich ist, Leseumwelten herzustellen, die zum Lesen motivieren und die Konzentration fördern. Die Lesemotivation (emotionale Einstellung zu dem zu lesenden Text) hat einen erheblichen Einfluss auf das Textverstehen. Eine hohe Motivation führt zu Neugier und zu dem Ziel, die Informationen des Textes aufzunehmen und ihnen Bedeutung zu verleihen. Eine niedrige Motivation äußert sich in dem fehlenden Interesse an dem Text, das durch andere Stimuli (wie Belohnungen oder Druck) ersetzt werden muss, um sich dem Textverständnis anzunähern.

Lesen und Behalten mit der SQ3R-Methode

Eine effektive Lesemethode hat der Amerikaner Francis P. Robinson entwickelt. Die SQ3R-Methode steht für die Vorgehensweise in 5 Schritten:

S Survey (Sich mit dem Buch und dem Text vertraut machen und einen Überblick gewinnen: Titel, Klappentext, Impressum, Inhaltsverzeichnis, Literaturangaben, Register lesen. Nicht länger als 30 Minuten dafür verwenden.)

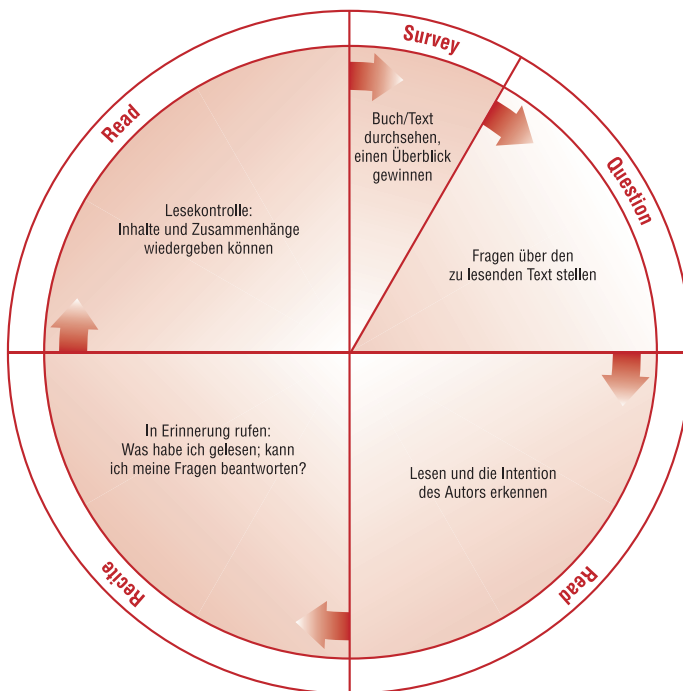
Q Question (Fragen stellen über den Text; Überschriften zu Fragen umformulieren; die Fragen aufschreiben.)

R Read (Herauslesen, was die Kernaussagen des Autors sind.)

R Recite (In Erinnerung rufen, was man gelesen hat und ob man mit den behaltenen Informationen die gestellten Fragen beantworten kann.)

R Read (Lesekontrolle: Was kann ich wiedergeben, wo bin ich noch unsicher?)

Die SQ3R-Methode als aktiver Prozess



Tipps

Lesen Sie nicht einfach drauf los, sondern nutzen Sie die Anregungen aus der Arbeitshilfe „Die Lesekompetenz steigern – mit Methode“. Betrachten Sie Lesen als aufregenden Zugang zur Welt, den Sie sich durch keine fragwürdige Wundermethode erschließen können. Schließlich geht es nicht einfach nur darum, schneller zu lesen, sondern die Textbedeutung mit ihren Gedanken und Bildern zu verknüpfen. Entdecken Sie die Welt der Worte!